

Gesunden Menschenverstand walten lassen

Vortrag „Fun & Risk im Netz“ in der Realschulturnhalle mit Profi-Hacker Erwin Markowsky

Von Philipp Ruhland

Rottenburg. Im digitalen Medienzeitalter sind Geräte wie Handy, Tablet und Laptop aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken. „Online sein“ scheint kein Angebot mehr zu sein, sondern eine Verpflichtung, ständige Erreichbarkeit ist beinahe ein Muss. Dass diese neue Welt nicht nur Chancen, sondern auch Risiken mit sich bringt, zeigte Erwin Markowsky mit seinem Vortrag für Eltern in der Turnhalle der Realschule Rottenburg.

Nachdem der Vortrag wie in den vergangenen Jahren am Vormittag bereits für die Siebtklässler der Mittelschulen Rottenburg, Oberroining und Pfeffenhausen sowie der Realschule Rottenburg stattgefunden hatte, fand erstmals auch eine Veranstaltung für Eltern statt.

Smartphones sind etwas ganz Normales

Schulleiter Johannes Pfann stellte fest, dass „Smartphones etwas ganz Normales“ geworden seien, sich aber kaum jemand mit den Gefahren auseinandergesetzt habe. Marco Rebl, Vorstand der Raiffeisenbank Pfeffenhausen-Rottenburg-Wildenberg eG, die mit dem Elternbeirat den Vortrag organisiert hatte, brachte einige Zahlen mit. So seien 99 Prozent der Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren im Besitz eines Smartphones, sie seien täglich zehn Stunden mit Medien aller Art in Kontakt.

Erwin Markowsky, der sich beruflich in Firmennetzwerke hackt, um dort Sicherheitslücken festzustellen und zu beheben, erläuterte zu Beginn seines Vortrags, wie einfach es ist, Zugriff auf ein Handy zu bekommen. Wenn man unterwegs ist, sucht das Handy nach einer offenen WLAN-Verbindung, findet es diese, verbindet es sich damit. Da aber jeder sein WLAN nennen kann, wie er will, befinden sich darunter häufig auch unsichere Verbindungen. „Wenn man unterwegs ist, soll-



Erwin Markowsky zeigte bei seinem Vortrag „Fun & Risk im Netz“, wie einfach es ist, sich in fremde Geräte oder Nutzerkonten zu hacken. Foto: ph

te man die WLAN-Verbindung ausschalten“, riet Markowsky deshalb.

Apps und ihre Einstellungen hinterfragen

Dass ein Handy trotz Gesichtserkennung, Fingerschutzsensor oder Passwort nicht sicher sein muss, wurde den Zuschauern schnell klar. Er stellte außerdem die Frage in den Raum: „Warum braucht eine Taschenlampen-App die Berechtigung, das Mikrofon meines Handys nutzen zu dürfen?“ Um die Sicherheit des Handys zu erhöhen, empfehle es sich, Updates zu machen,

Bluetooth und WLAN nur einzuschalten, wenn nötig, und fremde Dateien nicht zu öffnen. Einen Schwerpunkt bei dem Vortrag bildete die Thematik Social Media, mit der besonders Jugendliche in Kontakt kämen. Wie gefährlich solche Apps sein können, erläuterte er am Beispiel Musically, das mittlerweile von TikTok übernommen wurde; mit dieser App konnten kurze Videos aufgenommen werden, mit denen die Nutzer ihre Lippen synchron zu Musikhits benutzen konnten. Diese App durfte allerdings alle Videos ohne weitere Erlaubnis veröffentlichen. Markowsky kritisierte

auch explizit WhatsApp, das schon mehrmals gehackt wurde; hier empfehle es sich besonders, die Datenschutzeinstellungen zu aktualisieren und Updates zu machen.

Wie ein gutes Passwort auszusehen habe, war auch Thema des Vortrags. Immer noch ist das beliebteste Passwort in Deutschland „123456“, gefolgt von „12345“. Passwörter mit bis zu sechs Stellen können von einem Computer innerhalb von Millisekunden entziffert werden, sind sie aber mindestens zwölfstellig, dauert es schon 6000 Jahre. „Wer das dann schafft, hat es auch verdient mein Passwort zu haben“, meinte Markowsky. Zudem sei es unsicher, ein Passwort mehr als einmal zu verwenden. Hat jemand das Passwort eines Nutzers, ist es nur ein kleiner Schritt zum Identitätsdiebstahl, der auch juristische Folgen hat.

Verblüffendes Täuschungsmanöver.

In einem Experiment zeigte er schließlich, dass „man weder SMS noch Anrufen vertrauen kann“, obwohl sie als „vermeintlich sicher“ angesehen würden. Ein Zuschauer sollte dafür die Handynummer eines Bekannten in Markowskys Laptop eingeben – und bekam prompt einen Anruf und eine SMS von ihm. Wie leicht Antivirenprogramme mithilfe von „Trojanerbaukästen“ umgangen werden können, zeigte er, als er über einen Chat auf einen anderen Laptop einen als PDF-Dokument getarnten Trojaner verschickte, der Zugriff auf die Webcam erlaubte.

Markowskys Fazit fiel so aus, dass es „hundertprozentige Sicherheit nie geben wird“, man sich aber bemühen könne, seine Angriffsfläche im Netz zu verkleinern. Die Zuschauer wie auch die Veranstalter waren vom Vortrag begeistert. Dass in diesem Jahr sowohl Schüler als auch Eltern angesprochen wurden, sei vielleicht ein wichtiger Schritt, dass mehr über das Thema „Sicherheit im Internet“ gesprochen werde.